

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Ein Latschi lernt Bündnerisch  
**Autor:** Fisch, Chrigel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607706>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

VON CHRIGEL FISCH

Ein Wettbewerb zu Beginn, wie sich's gehört: was ist das: Etwa 200 Schweizerinnen und Schweizer hocken um 20 Uhr um ein Postauto versammelt bei Bier (Männer) und Henniez/Rivella (Frauen und Kinder) auf Holzbänken, klatschen auf Befehl, winken blöde in die Fernsehkamera und demonstrieren mit exklusiver Miene: Nur der Glarner weiss, dass es nicht Glarus, son-

ihm sagt, welche Karte er spielen soll. Und wenn Sie nicht wissen, dass der Jass «Differenzler» heisst und wenn Sie das Trio Eugchter, nein, das Kabare Rotschtift mit den sauglatten Schprüchen nicht kennen, dann gehören Sie ausgeschafft, und den Schweizer Pass können Sie gleich ihrer albanischen Nutte in den Ausschnitt schtekken, Sie Säüniggel, Sie!

Cool down. 34 Grad im Schatten, und ich hocke zu Hause und

sie nämlich in Nujork und deshalb singt sie melancholische Pianosongs, die schon in den Siebzigern nie modern waren, nicht wahr, und ein sauglatter Brässbänd haut noch «When the Saints go marching in» in die Wöschbretter, und die Trompete funkelt in der Abendsonne und Dauergrinser Kliebenschädel sagt zum ledigen Telefonjasser aus La Punt-Chamues-ch: «I chom emol is Bündnerland go bündnerisch lerne»... – Ich schlage vor, dass

Obertrottel «Horoskop» mit «Hokus-Pokus» verwechselt. Ein IQ weniger, und wir hätten vier Kaffirahm-Deckeli für Grosis Sammlung. Wenn das Schweizer Fernsehen tatsächlich der Meinung ist, dass der «Donnschtig-Jass» zur Hauptsendezeit ein taugliches Unterhaltungsmittel ist, dann ertränke ich gleich meinen Fernseher in der Badewanne. Das ist nicht einfach bieder und spiessig, das ist stümperhaft, peinlich und so unterhaltsam wie Surferferien im Niederuzwil. Die Pausenwitze, die Kliby seiner Puppe aus dem Bauch ins Maul legt, langweilen sogar einen Primarschüler zu Tode. Beim Kabare Rotschtift gehörte er endgültig angesetzt, der TV-Rotschtift und wenn Kliby dem Telefonjasser aus Poschiavo – ein Geleisearbeiter der Rhätischen Bahn und des Thurgauischen offensichtlich nicht mächtig – vor versammeltem Fernsehvolk im den Telefonhörer dauergrinst: «Mer müend einfach am Nüni fertig sii mit dä Sendig»: dann – dann ist das rassistisch.

# Ein Latschi lernt Bündnerisch

dern Glariiiiis heisst. – Na, wasischdas? European Kings Club-Mitglieder beim Versaufen ihrer Letter-Verluste? Nein... – Besorgte Eltern, die nach der After-After-Hour auf ihre Techno-Kinder warten? Ah geeee. Was, eine SVP-Wahlveranstaltung? Schon näher, fast heiss. Ich erklär's: Da ist ein schütter kopfbeharter Thurgauer Pepsodent-Dauergrinser (oder hat das was mit dem 12. Gesichtslifting zu tun?) mit Schnurrbart und Jelmoli-Hawaii-Hemd im Spiel. Ausserdem entpuppt sich der Dauergrinser als lustiger Onkel, der ohne seine Puppe auf Schweizer Dorfplätzen herumlungert. Ein Set mysteriöser Spielkarten wird penetrant in die Kamera gehalten. – Na, haben Sie es endlich kapiert! Das ist der «Donnschtig-Jass» im Schweizer Fernsehen, jawoll, und wenn Sie nicht jassen können, dann halten Sie gefälligst die Schnauze, und wenn Sie glauben, der Chefunterhalter könne jassen, dann verpissen Sie sich, der braucht nämlich immer einen Idioten am Telefon, der

kann überhaupt nicht jassen. Dafür können es die Jungs im Poschtauto um so besser. Die sind zwar erst – wie ich – 31 Jahre alt und haben zwei Kinder, sehen ab aus wie 45 nach 20 harten Ehejahren. Na, das macht das uniforme, leeschäre Jelmoli-Hawaii-Hemd aus. Alle tragen das, ausser die griesgrämigen Stumpenraucher, die zur Abwechslung mal nicht am Stammtisch hocken und alles besser wissen. Also: Glarner Jasser kämpfen gegen Poschiaver Jasser. La Punt-Chamues-ch ist irgendwie auch im Spiel, und am Telefon sagt einer dem Kliby, welche Karte er spielen muss, am Schluss schreibt der Herr Lehrer die Punktezahl an die Schiefertafel, zwischendurch läuft ein Film des Verkehrsvereins Glariiiiis, dann schwenkt die Kamera wieder ins Publikum, und das kommt sich so wichtig vor, als hätte es den Nobelpreis im Cervelat-Grillen erhalten. Irgenwann nach dem Poschtauto-Wettbewerb tritt Sängerin Betty Legler mit ihrem siebenten Imitsch auf, jetzt war

er mal ins Genferische geht, goge Genferisch lerne. Für einen TV-Mann, der nur Thurgauerisch kann, hat das SFDRS hoffentlich ein Ausbildungsbudget übrig. I Tell you.

Eigentlich ist Fernsehen in der Schweiz ganz einfach: Zur Hauptsendezeit wird gejasst. Das Publikum raunt und weiss alles besser. Der lustige Onkel trainiert die Bauchmuskeln mit seinem Playback-Liedli «Ziit zum Jasse, mach doch mit», und seit Kurt Felix ein Tschingg ist, ist Kliby der Grösste der Mickrigen, weil er das Talent eines Niederstamm-Moschtöpfelbomms im Tannzapfenland hat und so aussieht wie der Mann auf dem Toupet-Werbeplakat bim Goifför. Macht nichts, die vier Schweizer Spitzenkaborettsichten, die in einer Bergbeiz bei 34 Grad im Schatten in Daunenjacken um einen Eichentisch hocken und ein Jassrätsel aufgabe, sind schliesslich auch von unserer Konzessionsgebühr bezahlt. Bezahlt dafür, dass sie einen Gag entwickeln, der lustig sein soll, weil der

Ein wenig jassen kann ich doch: Der Poschiaver Geleisearbeiter hat die Trümpfe Acht, Nell, Under, König und As in der Telefon-Hand, und dem Kliby verschlägt es die Pepsodent-Fresse. Geleisearbeiter Compagnioni sagt 105 Punkte an und macht 101, Poschiavo gewinnt den Jass und der Postauto-Konvoi von SF DRS kreuzt demnächst im italienischsprechenden Bündnertal und am Bildschirm auf. Ziit zum Hasse.

Ja, Jassen ist wie Jodeln: es ist schön, solange keine Kamera dabei ist, kein Thurgauer und kein Postauto. Das wäre jetzt ein netter Schluss, aber geniessen Sie nochmals Kliby im Original-Ton: «I chom emol is Bündnerland, go Bündnerisch lerne». – Was – zum Teufel mit ihm – hat dieser Latschi am Bildschirm verloren?